

SOZIALE UND POLITISCHE KONFLIKTE DER STAHLARBEITER VON NOWA HUTA WÄHREND DER SOZIALISTISCHEN TRANSFORMATION

Von Dagmara Jajeśniak-Quast

Die sozialistische Industrialisierung: Transformation und Konflikte

Ausgangspunkt dieses Beitrages ist Hans-Jürgen Wagners These von der Transformation als historischem Phänomen. Nach Wagners erfährt eine Transformation Wirtschaft und Gesellschaft und wandelt eine integrale *alte Ordnung* in eine integrale *neue Ordnung* um, wobei der Wandlungsprozess seinen Ausgang von oben nimmt.¹ Demnach ist nicht nur der heutige Wandel mit vielen Reformen in Mittel- und Osteuropa eine Transformation, vielmehr war auch die sozialistische Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg in diesem Teil Europas eine Transformation. Der Begriff „sozialistische Transformation“ war schon vor dem Jahr 1989 zur Beschreibung der Systemveränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg üblich.² Heute spricht man immer öfter von den zwei Transformationsprozessen, die Ostmitteleuropa in den vergangenen 50 Jahren durchlief bzw. durchläuft.³

Im Prozeß der sozialistischen Industrialisierung kamen viele Elemente zusammen, die auch die Transformationen der Gegenwart ausmachen, u. a. klar definierte Interessengruppen, neue Technologien, die andere Organisationsformen erfordern, Widerstände von Seiten der alten Eliten, äußere Anlässe für politische Entscheidungen.⁴ Geht man von Wagners Ansatz aus, so wird deutlich, daß sich nach dem Krieg einerseits die Mängel des alten Systems zeigten, andererseits aber neue Probleme ergaben, die erst durch die Umstellung ausgelöst wurden. Zu den Folgen des Transformationsprozesses der fünfziger und sechziger Jahre zählte vor allem ein System- und Strukturwandel infolge der veränderten Subventions- und Investitionsrichtung zugunsten der Schwerindustrie. Zudem erfolgte ein Austausch der Führungseliten, während gleichzeitig eine neue Arbeiterschaft entstand. Diese rea-

¹ Wagners, Hans-Jürgen: Transformation als historisches Phänomen. Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 2 (1997), 179–191.

² Unter anderen Brus, Włodzimierz: Socialist ownership and political systems. London 1975, 34, 65.

³ Siehe dazu: Schultz, Helga: Die Sozialistische Industrialisierung – toter Hund oder Erkenntnismittel? Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 2 (1999), 105–130. – Vgl. auch: Baka, Władysław: U źródeł wielkiej transformacji [An den Quellen der großen Transformation]. Warszawa 1999.

⁴ Siehe dazu Wagners: Transformation als historisches Phänomen 185. – Sowie: Ott, Thomas: Erfurt im Transformationsprozeß der Städte in den neuen Ländern. Ein regulationstheoretischer Ansatz. In: Erfurter Geografische Studien. Hrsg. v. Institut für Geografie der Pädagogischen Hochschule Erfurt. Erfurt 1997, H. 6, 76.

gierte auf die gestiegenen Leistungsanforderungen und die Veränderung ihrer Lebensgrundlagen und -bedingungen häufig mit Widerstand und Protest. Kurz gesagt, jede Transformation ist mit Konflikten, die einen politischen, sozialen und ökonomischen Charakter haben, verbunden. Je geringer die Akzeptanz der Veränderungen in der Bevölkerung ausgeprägt ist, desto größer sind die Konflikte und damit auch die Transformationskosten.

Das Ziel dieses Beitrages ist es, am Beispiel der Stahlarbeiter von Nowa Huta den Prozeß der sozialistischen Transformation der fünfziger Jahre und die mit diesem verbundenen Probleme und Konflikte darzustellen. Die Komplexität des Themas macht es unmöglich, das Thema umfassend abzuhandeln. Der vorliegende Artikel knüpft vielmehr an eine Reihe von Studien an, die in den letzten Jahren von einer internationalen Gruppe von Wissenschaftlern vorgelegt wurden und soll diese in einzelnen Aspekten vertiefen und weiterführen.⁵

Das Hüttenwerk in Nowa Huta bei Krakau war das größte Projekt Polens im Rahmen der sozialistischen Industrialisierung. Die Folgen dieser ersten Transformation nach dem Zweiten Weltkrieg sind bis heute an den großen Problemen beim Umbau des Werkes ablesbar. Die Arbeiter von Nowa Huta waren und sind als Arbeitskräfte, als Bewohner der ersten „sozialistischen Stadt“ Polens, Wähler und Konsumenten an diesen beiden Prozessen beteiligt. Die Hauptträger beider Transformationen gehören jedoch unterschiedlichen Generationen an. Den Übergang zum Sozialismus trug im wesentlichen die „Aufbaugeneration“. Durch die massive Beteiligung der Landbevölkerung am Industrialisierungsprozeß der fünfziger Jahre verband sich diese Transformation für sehr viele Menschen mit sozialem und beruflichem Aufstieg. Daher konnte sich die Regierung bei den komplexen Veränderungen anfangs in der Bevölkerung auf breite Zustimmung stützen. Der Niedergang des realen Sozialismus wurde dagegen paradoxerweise von der Generation der „Kinder“ der Volksrepublik Polen getragen.⁶

Die meisten Konflikte in und mit der Arbeiterschaft von Nowa Huta während der Jahre der sozialistischen Industrialisierung waren ein Resultat des ständigen Anpassungsdrucks, dem die Belegschaft ausgesetzt war. Diese bestand aus Menschen unterschiedlichster Herkunft, die der landesweiten Propaganda und den Rekrutierungsaktionen für Nowa Huta gefolgt waren und nun zu einer neuen Arbeiterschaft werden sollten. Die bittere Konfrontation der Hoffnungen und Wünsche dieser mehr oder minder zufällig zusammengewürfelten Leute mit der harten Realität auf der Baustelle von Nowa Huta führte unweigerlich zu Spannungen. Zudem mußten aus Bauern Industriearbeiter werden. In der logischen Konsequenz

⁵ Außer polnischen Wissenschaftler wie u.a. Dariusz Jarosz, Maria Christian, Szczepan Świątek, Jacek Salwiński, Andrzej Lorek, Stanisław Juchnowicz interessiert das Thema viele westliche vor allem amerikanische Forscher wie Katherine Lebow, Bartholomew Goldyn, Bill Janus, Padraic Kenney.

⁶ Adamski, Władysław: Strukturalny konflikt interesów a przełom ustrojowy w Polsce [Struktureller Konflikt der Interessen und Systemumbruch in Polen]. In: Do i od Socjalizmu. Dwa przełomy w ciągu półwiecza w Polsce [Zu und vom Sozialismus. Zwei Umbrüche in einer Hälfte des Jahrhunderts in Polen]. Hrsg. v. Andrzej Siciński. Warszawa 1998, 77–88, hier 78.

wurde dieser Prozeß nie völlig abgeschlossen. Das ist symptomatisch für jede Transformation.

Gegenwärtig ist ein weiterer Transformationsprozeß zu beobachten, in dem die Arbeiter sich in einer dienstleistungsorientierten Gesellschaft neu orientieren und positionieren müssen. Hier vollziehen sich ebenso tiefgreifende und umfassende Anpassungsprozesse wie während der sozialistischen Transformation.

Standortentscheidung für Nowa Huta bei Krakau

Die Anfänge der größten Investition der Nachkriegsjahre in Polen gehen auf das Jahr 1945 zurück. Kurz nach dem Ende der Kampfhandlungen begann in Polen die Diskussion über die Entwicklung des Hüttenwesens. Im Juli 1945, während einer Sitzung der Kommission für den Ausbau und die Rationalisierung des Hüttenwesens, kam die Idee auf, eine moderne Hütte am Gleiwitzer Kanal (Kanał Gliwicki) zu errichten. Der Ingenieur Zygmunt Widery griff mit diesem Vorschlag auf deutsche Pläne zurück, in Laband (Łabędy) eine Hütte zu bauen, die kurz vor 1939 vor ihrer Realisierung gestanden hatten. Die geplante deutsche Hütte sollte pro Jahr ca. eine Million Tonnen Stahl produzieren.

Im Dreijahresplan für den wirtschaftlichen Aufbau Polens (1947–1949) wurde die Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes festgelegt, darunter auch der Ausbau des polnischen Hüttenwesens. In diesem ersten Plan nach Kriegsende wurde die Rolle Polens in Europa in einer Art Brückenfunktion zwischen Ost und West gesehen. Diese Strategie kam in dem Punkt „Politische Änderungen aufgrund der Lockerung der Barrieren, die die Sowjetunion vom Westen trennen“ sehr deutlich zum Ausdruck.⁷ Somit sollte die Industrie nicht auf den Kontakt zum Westen verzichten. Im Hüttenwesen sollte durch die Modernisierung der bestehenden Werke erstmals ein Produktionsniveau von zwei Millionen Tonnen Stahl jährlich erreicht werden. Gleichzeitig sollte das Konzept für die Errichtung einer neuen Hütte ausgearbeitet werden, mit dessen Umsetzung ab der Jahreswende 1948/1949 gerechnet wurde.⁸

1947 berief die Regierung eine Kommission für den Bau der neuen Hütte ein. Als günstigster Standort für diese wurde der Ort Dzierżno (Stauwerder) am Gleiwitzer Kanal bezeichnet. Von diesem Moment an wurden alle Parameter der Investition fest auf diesen Standort ausgerichtet. Die technischen Lösungen des neuen Stahlwerkes sollten die neue Hütte von der Art des Eisenerzes unabhängig machen. Es war geplant, diese so auszurüsten, daß sie verschiedene importierte Rohstoffe verarbeiten

⁷ Archiwum Akt Nowych w Warszawie [Archiv der Neuen Akten in Warschau, weiter AAN]. Ministerstwo Przemysłu i Handlu II [Das Ministerium für Industrie und Handel II, weiter MPIH II]. Sign. 29: Tezy do 3-letniego planu gospodarczego, 18.08.1945 [Thesen zum 3-jährigen Wirtschaftsplan, 18.08.1945].

⁸ Salwiński, Jacek: Decyzje o lokalizacji Nowej Huty pod Krakowem. Stan wiedzy [Die Entscheidungen über den Standort Nowa Huta bei Krakau. Forschungsstand]. In: Narodziny Nowej Huty. Materiały sesji naukowej odbytej 25 kwietnia 1998 roku [Die Geburt von Nowa Huta. Materialien einer Tagung am 25. April 1998]. Hrsg. v. Towarzystwo Miłośników Historii i Zabytków Krakowa. Kraków 1999, 77–94, hier 82–83.

konnte, u. a. sollte sie mit Erzen aus Schweden, Brasilien, Marokko und der Sowjetunion beliefert werden. Gleichzeitig wurde auch der Import von technischem *Know-how*, in erster Linie dem Kauf von Walzanlagen aus den USA, beschlossen. In der Hütte sollten 5000 Menschen eine Beschäftigung finden. Für 2500 Arbeiter sollten neue Wohnungen errichtet werden. Mit dem Projekt der neuen Hütte beauftragte die Kommission die Firma Freyn Engineering Company in Chicago. Die Kosten für den Bau wurden auf 200 Millionen US-Dollar geschätzt, wobei 23 Millionen über einen Kredit der Internationalen Bank abgesichert werden sollten.⁹

Doch Ende 1947, nachdem Polen den Marshallplan abgelehnt hatte, zeigte sich die politische Position des Landes in der internationalen Arena völlig verändert. Die Wirtschaftsbeziehungen wurden nun in Richtung Osten umorientiert. Die Vorbereitungen für die Unterzeichnung eines polnisch-sowjetischen Wirtschaftsabkommens liefen an. Am 26. Januar 1948 unterzeichnete die polnische Regierungs- und Parteidelegation in Moskau das Wirtschaftsabkommen mit der Sowjetunion. Der Vertrag sah sowjetische Hilfe bei der wirtschaftlichen Transformation Polens vor, dazu gehörte auch die Einführung der sowjetischen Planmuster und eine Investitionspolitik für die polnische Wirtschaft.¹⁰ Der sozialistischen Transformation Polens stand nun nichts mehr im Wege, und die ursprünglich geplante Rolle Polens als Brücke zwischen Ost und West geriet schnell in Vergessenheit.

Diese Veränderungen schlugen auch auf das Projekt der neuen Hütte durch. Im Jahr 1950 wurde im Westen ein Embargo gegen den Export strategischer Waren nach Osteuropa verhängt und von der COCOM (Coordinating Committee on Export Control) kontrolliert.¹¹ Die bestellten und bereits bezahlten Walzanlagen für die Hütte konnten infolgedessen den amerikanischen Hafen nie verlassen.¹² Im Oktober 1947, unmittelbar nach der polnischen Ablehnung des Marshallplans, wurde der Kontakt zwischen der polnischen Direktion des Zentralen Verbandes der Eisenindustrie und den sowjetischen Spezialisten für Hüttenbau aufgenommen. Das Hauptthema dieser ersten Gespräche war die Frage, wie das Projekt der neuen Hütte mit sowjetischer Unterstützung zur Realisierung gelangen könnte, zudem vereinbarte man die Lieferung sowjetischer Anlagen für die Hütte. Im Rahmen dieser Verhandlungen fielen auch neue Zahlen zur geplanten Produktionskapazität des Betriebes. Während ursprünglich von einer Million Tonnen Stahl pro Jahr die Rede gewesen war, wurde die Produktionskapazität des Betriebes nun auf anderthalb Millionen Tonnen Stahl anberaunt. Der Grund dafür waren die überdimensionalen sowjetischen Standardanlagen, die für kleinere Werke nicht geeignet waren.¹³ Ob-

⁹ Ebenda 84.

¹⁰ AAN, MPiH II, Sygn. 8/15: Protokół nr 1 z posiedzenia w dniu 7 maja 1948 r. w sprawie projektowania zakładów hutniczych w Polsce, sporządzony przez Ambasadę R. P. w Moskwie [Protokoll Nr. 1 der Sitzung am 7. Mai 1946 zum Thema der Projektierung der Hüttenbetriebe in Polen, gefertigt durch die polnische Botschaft in Moskau].

¹¹ Kaliński, Janusz/Landau, Zbigniew: *Gospodarka Polski w XX wieku* [Wirtschaft Polens im 20. Jahrhundert]. Warszawa 1998, 246.

¹² Loreth, Zbigniew: Szanse (Głos w dyskusji) [Die Chancen (Ein Diskussionsbeitrag)]. In: *Narodziny Nowej Huty 171–177*, hier 171–172.

¹³ Salwiński: *Decyzje o lokalizacji Nowej Huty* 87.

wohl die Entscheidung für den Standort am Gleiwitzer Kanal bereits als definitiv galt, wurden während der Moskauer Gespräche auf sowjetischer Seite Zweifel an der Richtigkeit dieser Lösung laut. Die Sowjets machten vor allem zwei Einwände geltend: Erstens wiesen sie darauf hin, daß der Standort in Dzierżno für die ursprüngliche Produktionskapazität der Hütte in Höhe von einer Million Tonnen ausgelegt gewesen war. Für die eineinhalb bis zwei Millionen Tonnen, die jetzt im Gespräch waren, war dieser Standort nicht groß genug. Zweitens waren nach der Unterzeichnung des Wirtschaftsabkommens mit der Sowjetunion ausschließlich Erzielungen aus dem Osten vorgesehen. Somit schien es sinnvoller, die Hütte näher an die sowjetische Grenze zu legen.¹⁴

Zbigniew Loreth, der von 1952 an fünfzehn Jahre lang als Investitionsdirektor des Kombinates in Nowa Huta fungierte, sieht aber noch andere Gründe für die Aufgabe des ursprünglichen Standortes. Die Entscheidung, die neue Hütte auf ehemals deutschem Gebiet zu errichten, hätte zum damaligen Zeitpunkt eine Protestwelle hervorgerufen. In den schlesischen Städten war die Öffentlichkeit der Meinung, daß bald eine amerikanische Intervention folgen und der Ungerechtigkeit ein Ende bereiten würde. Danach – so die Erwartung – würden Polen wie Deutsche ihre Gebiete zurückerhalten und die aus dem Osten umgesiedelten Polen würden wieder nach Lemberg (Lv'iv, Lwów) und Wilna (Vilnius, Wilno) zurückkehren können.

In Fachkreisen mehrten sich auch die Proteste gegen die von der sowjetischen Seite vorgeschlagenen Produktionskapazitäten von anderthalb Millionen Tonnen Stahl jährlich und gegen die geplante Größe der Hochöfen von 1000 m³. Auf der polnischen Seite fand man es vor allem bedenklich, daß im eigenen Land das *Know-how* für die Steuerung solch eines Giganten fehlte. Dazu kam, daß die sowjetische Seite weder die Baukosten noch die Kosten der Produkte der geplanten Hütte untersuchen ließ. Sie erklärte, sie werde keinen Kostenplan für den Bau der Hütte erstellen, da dies eine sinnlose und zeitaufwendige Arbeit sei, die genauso hohe Kosten verursachen werde wie das gesamte Bauprojekt.¹⁵ Trotz des einstimmigen Protestes der polnischen Spezialisten in Schlesien beschloß der damalige Minister für das Hüttenwesen, Kiejstun Żemajtis, den sowjetischen Vorschlag anzunehmen.¹⁶ Mit dieser Entscheidung wurde die Realisierung der neuen Hütte in großem Umfang von sowjetischen Spezialisten abhängig.

Diese radikale Wende in der Planung der Hütte vollzog sich zur gleichen Zeit wie die tiefgreifenden Veränderungen in der Führung der Polnischen Arbeiterpartei (Polska Partia Robotnicza, PPR). Mitte 1948 kam es zu einem ideologischen Kampf in der Leitung der PPR. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung war die Ent-

¹⁴ AAN, MPiH II, Sygn. 8/15: Protokół nr 4 z konferencji odbytej w W/Z „Maszynoimport“ w dniu 7.6.1948 w Moskwie [Protokoll Nr. 4 aus der Konferenz in „Maschinenimport“ Moskau am 7.6.1948]. – Salwiński: Decyzje o lokalizacji Nowej Huty 89.

¹⁵ AAN, MPiH II, Sygn. 8/15: Przebieg rozmów w B.P.GIPROMEZ w sprawie projektu nowej Huty, Moskwa 12.07.1948 [Verlauf der Gespräche in B.P.GIPROMEZ in der Sache des Projektes der neuen Hütte, Moskau vom 12.07.1948].

¹⁶ Loreth: Szanse 172–173.

machtung des Generalsekretärs der PPR, Władysław Gomułka, und einiger seiner Mitarbeiter. Gomułka wurde vorgeworfen, zu sehr an der Idee der „polska droga do socjalizmu“, des polnischen Wegs zum Sozialismus, gehalten und sich dadurch vom sowjetischen Vorbild distanziert zu haben. Nach dem Machtwechsel dominierten an der Spitze der Partei die Stalinisten um Bolesław Bierut, die sich eng an die „Empfehlungen“ der sowjetischen Zentrale hielten. Sie wollten einen raschen Strukturwandel ohne Rücksicht auf die Kosten. Dabei kam ihnen die internationale Lage sehr entgegen. Infolge des Kalten Krieges und einer immer stärkeren Gleichschaltung innerhalb des „Ostblockes“ unter der Herrschaft der Sowjetunion stand der sozialistischen Industrialisierung Polens nichts mehr im Weg.

Das neue Parteiprogramm der PPR wurde auf ihrem Vereinigungskongreß mit der Polnischen Sozialistischen Partei (Polska Partia Socjalistyczna, PPS) vorgestellt. Die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei (Polska Zjednoczona Partia Robotnicza, PZPR), die auf Grund der Vereinigung im Dezember 1948 entstand, übernahm das Programm der Systemtransformation.¹⁷ Eines der wirtschaftlichen Ziele des Programms war die Entwicklung der rückständigen Gebiete Polens durch den Aufbau neuer Industriezentren. Dies lieferte auch eine Erklärung für die anstehende Revision der Standortentscheidung für die neue Hütte.

Die letzte Entscheidung über den Standort für die neue Hütte sollte gemeinsam mit einer sowjetischen Delegation getroffen werden.¹⁸ Im Januar 1949 wurden insgesamt elf potentielle Standorte begutachtet, darunter auch der ursprüngliche Ort am Gleiwitzer Kanal, der wegen der neu ausgelegten Kapazität der Hütte verworfen wurde. Im Februar wurden Recherchen, die von der Abteilung der Projektierung der neuen Hütte vorbereitet wurden, an weiteren Standorten vorgenommen. Am 1. und 2. Februar 1949 wurde das Gebiet der Dörfer Pleiszów und Mogiła östlich von Krakau besucht. Diese Region wurde von den sowjetischen Spezialisten als am besten geeignet für den Bau der neuen Hütte eingestuft.¹⁹ Schon zwei Tage später, am 4. Februar 1949, wurde die Regionale Direktion der Stadt- und Raumplanung in Krakau aus Warschau aufgefordert, eine Stellungnahme zu diesem Standort abzugeben. In ihrem Antwortschreiben zählte die Krakauer Direktion die positiven Seiten des Standortes auf. Sie wies auf den guten Anschluß an die Wasserwege hin, auf die vorhandene Infrastruktur auf dem Gebiet des Verkehrs, auf vorhandenes Bauland für den Wohnungsbau und die guten Transportmöglichkeiten für die Erzlieferungen aus der Sowjetunion. Doch auch die ungünstigen Seiten des Standortes kamen zur Sprache. Dazu zählten neben der unmittelbaren Nähe zu Krakau die Lage unweit des Flughafens, die Schwierigkeiten, die es mit sich bringen würde, das Bahn- und Straßennetz auszubauen, und die gute Qualität der Böden, die für die polnische Landwirtschaft wertvoll waren.²⁰ So gelangte die Regionale Direktion

¹⁷ Kaliński/Landau: *Gospodarka Polski* 211.

¹⁸ AAN, MPiH II, Sign. 8/15: Notatka z posiedzenia w Ministerstwie Przemysłu Metalurgicznego ZSRR w dniu 10.12.1948 [Notiz aus der Sitzung im Ministerium der Metallurgischen Industrie der USSR vom 10.12.1948].

¹⁹ Salwiński: *Decyzje o lokalizacji Nowej Huty* 91.

²⁰ Ebenda 92.

in Krakau in ihrer Stellungnahme zu der Empfehlung, einen anderen Standort in der Krakauer Region zu suchen. Ihre Meinung wurde jedoch nicht berücksichtigt. Schon wenige Tage später fiel die Standortentscheidung für die neue Hütte auf dem Gebiet der Dörfer Pleszów und Mogiła bei Krakau. Am 22. Februar 1949 wurde der Vertrag für den Ausbau des polnischen Hüttenwesens von der Kommission unterzeichnet.²¹

Am 21. Juli 1954, einem Tag vor dem zehnjährigen Bestehen der Volksrepublik Polen, nahm der erste Hochofen von Nowa Huta seine Produktion auf. Obwohl das Bauvorhaben zu diesem Zeitpunkt noch längst nicht abgeschlossen war, hielt man an diesem Tag für den Produktionsstart fest. Erst in den siebziger Jahren wurde das Werk zu einem Kombinat mit geschlossenem Produktionszyklus. Am 21. Januar 1954, dem 30. Todestag Lenins, wurde dem Werk der Name Lenins übertragen. Dieser Name wurde bis zum 15. Dezember 1989 geführt, als der Arbeiterrat die Entscheidung traf, den Namen des Kombinates in Tadeusz Sendzimir²² zu ändern.²³

Verwunderlich ist, wie schnell die Standortentscheidung für die neue Hütte auf dem Gebiet in der Nähe von Krakau fiel. Während die Vorarbeiten für den Standort am Gleiwitzer Kanal mindestens zwei Jahre gedauert hatten, fiel die Entscheidung, ein viel größeres metallurgisches Kombinat bei Krakau zu bauen, binnen weniger Wochen. Erst während dieses Entscheidungsprozesses wurde mit geologischen Proben begonnen. Noch frappierender ist es, daß die ersten Arbeiten in Angriff genommen wurden, ohne daß ein Plan vorlag. Das Projekt befand sich zu diesem Zeitpunkt noch auf dem Reißbrett der sowjetischen Planer. Erst im März 1951 wurde der Plan der Stadt bestätigt. Auch die archäologischen Untersuchungen des Gebietes, das dank seiner sehr fruchtbaren Lössböden schon seit Mitte 3000 vor Christus besiedelt war,²⁴ konnten nicht ordnungsgemäß durchgeführt werden. Nach wie vor lag auch kein Kostenplan vor. Die Eile, mit der der Bau der neuen Hütte nun vorangetrieben wurde, hing mit den politischen Entscheidungen und der Wende der politischen und damit auch wirtschaftlichen Strategie in der zweiten Hälfte des Jahres 1948 zusammen.

Berücksichtigt man die Rahmenbedingungen und die industrielle Basis, über die Polen zu dieser Zeit verfügte, ferner das Humankapital der verschiedenen Industriebranchen, das Fehlen großer Auftraggeber in der Wirtschaft, die für Investitionen dieser Größenordnung dringend notwendig waren, war es vorhersehbar, daß das Hütten-Projekt zahlreiche Konflikte mit sich bringen würde. Die Qualifikationen der Bauarbeiter und das Zusammentreffen von unterschiedlichen Biographien in

²¹ Ebenda.

²² Tadeusz Sendzimir (1894–1989) polnischer Metallurge, lebte und arbeitete seit 1939 in den USA, Erfinder zahlreicher Verfahren zur Verzinkung und Walzung von Blechen.

²³ Choma, Maciej u. a.: 50 lat. Huta im. Tadeusza Sendzimira S. A. w Krakowie 1949–1999 [50 Jahre. Die Sendzimir Hütte AG in Krakau 1949–1999]. Kraków 1999, 22 und 47.

²⁴ Vgl. Nosek, Stefan: Nowa Huta I. Czasy najdawniejsze [Nowa Huta I. Die älteste Zeiten]. In: Kraków dawniej i dziś, Nr 9 [Krakau gestern und heute, Nr. 9]. Hrsg. v. Miłośnicy Historii i Zabytków Krakowa. Kraków 1956, 5.

Nowa Huta bargen weiteren Konfliktstoff. Zbigniew Loreth geht sogar soweit zu sagen, daß die Investition unter diesen Umständen eigentlich zum Scheitern verurteilt war.²⁵

Die Arbeiter von Nowa Huta in der Phase der sozialistischen Transformation

Der Bau von Nowa Huta wurde von Anfang an von einer großen Propagandaaktion begleitet, die Aufgabe, Arbeitskräfte für die Baustelle zu rekrutieren, zur nationalen Angelegenheit erklärt. Dementsprechend hieß es im Regierungsgesetz vom 4. Mai 1953 „Eine ganze Nation baut Nowa Huta“. Dieser Slogan sollte alle politischen und gesellschaftlichen Organisationen mobilisieren.²⁶ Gleichzeitig versuchte man, das anfangs herrschende Arbeitskräftedefizit durch die Einführung unzähliger Überstunden und dadurch, daß man die Jugendbrigaden *Stróżba Polsce* (Dienst für Polen, SP), Militäreinheiten und sogar Häftlinge aus den Gefängnissen zur Arbeit heranzog, abzumildern.

Der Propagandafeldzug, in den alle zeitgenössischen Medien einbezogen wurden, machte einen großen Teil der polnischen Gesellschaft auf die neue Möglichkeit zum sozialen Aufstieg aufmerksam, die sich in Nowa Huta bot. Vor allem junge Leute aus den ländlichen Regionen um Krakau und den benachbarten Wojewodschaften sahen ihre Chance auf der größten Baustelle Polens. Diese Tatsache spiegelte die große Wanderungsbewegung Richtung Nowa Huta während der ersten zehn Jahre nach Baubeginn wider. Laut Schätzungen wurden zwischen 1950 und 1960 über 200 000 Menschen aus den verschiedenen Teilen des Landes von der Baustelle und der neuen Stadt angezogen. Etwa 85 000 von ihnen blieben dauerhaft in Nowa Huta.²⁷ Auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahr 1960 kann man die Einwohner von Nowa Huta, und somit auch die Arbeiter der Hütte, entsprechend ihrer Herkunft in folgende Gruppen unterteilen:

- 13 Prozent kamen aus Landgemeinden, die in die Stadt eingemeindet wurden
- 10 Prozent kamen aus anderen Teilen der Stadt Krakau
- 40 Prozent aus der Wojewodschaft Krakau
- 12 Prozent aus der Wojewodschaft Katowitz
- 10 Prozent aus der Wojewodschaft Breslau (Wrocław)
- 9 Prozent aus den benachbarten Wojewodschaften (Rzeszów, Kielce)
- 6 Prozent aus anderen Teilen des Landes.²⁸

Diese Migrationsbewegung stellte einen wichtigen Indikator für den Transformationsprozeß dar. Die Binnenmigration nahm während der fünfziger Jahre ein rie-

²⁵ Loreth: Szanse 176.

²⁶ Stojak, Antoni: Studia nad załogą Huty imienia Lenina [Studien über die Belegschaft der Leninhütte]. Wrocław-Warszawa-Kraków, 1967, 24. (Polska Akademia Nauk. Prace Komisji Socjologicznej 9).

²⁷ Pietsch, Ewa/Stojak, Antoni/Sulimski, Jerzy: Budowa i rozwój Huty im. Lenina oraz kształtowanie się społeczeństwa Nowej Huty [Der Bau und Entwicklung der Leninhütte und die Herausbildung der Gesellschaft von Nowa Huta]. In: Huta im. Lenina i jej załoga [Die Leninhütte und ihre Belegschaft]. Hrsg. v. Antoni Stojak. Kraków, 1976, 15. (Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego CCCCXLVII. Prace socjologiczne 3).

²⁸ Ebenda.



Abbildung 1: Ein Erinnerungsfoto von der Baustelle Nowa Huta eines Mitgliedes der 60. Brigade der Militärischen Ausbildung des „Dienstes für Polen“.

Quelle: Privatsammlung von Zbigniew Cichocki, Krakau.

siges Ausmaß an. Infolge der forcierten Industrialisierung wanderten Millionen Menschen aus den ländlichen Gebieten in die Städte. Allein in den Jahren 1951–1955, während der großen Werbeaktionen für die Arbeit in der Industrie und auf dem Bau, kamen fast zwei Millionen Menschen vom Land in die Stadt.²⁹ Ein ehemaliger Aktivist des ZMP (Bund der Polnischen Jugend) erinnert sich an die Werbeaktionen:

Durch den Appell des Vorstandes des ZMP kamen Hunderte und Tausende junge Leute zur Baustelle von Nowa Huta, vor allem aus dem sogenannten Polen B. Die Jugendlichen aus den Dörfern und kleinen Städten entschlossen sich, ihre angestammten Gebiete zu verlassen, um eine Lebenschance zu finden. [...] Fast alle [waren] miserabel angezogen, oft in Sportschuhen. Einige hatten etwas in der Hand, eine Tasche mit Sachen. Zahlreiche Gruppen kamen aber ohne etwas. Das Aufnahmebüro hatte alle Hände voll zu tun [...].³⁰

Die Bewohnerschaft von Nowa Huta und damit auch die Belegschaft des neuen Hüttenwerkes bildeten sich aus diesen Zuwanderern. Ein ehemaliger Arbeiter erinnert sich an die bunte Mischung der Kleider und Stile in den ersten Jahren von Nowa Huta: „Die Kleidung mischte sich mit regionalen Trachten aus verschiedenen Teilen des Landes.“³¹

Obwohl anfangs ein traditionelles Arbeitermilieu fehlte, wurde die Stadt Nowa Huta zu einer typischen Arbeiterstadt mit geringen Unterschieden hinsichtlich der sozialen Schichten und der Berufe ihrer Einwohner. Das lag daran, daß ein großer Teil der Stadtbewohner – nämlich fast die Hälfte – in einem einzigen Werk beschäftigt war.

Ein anderes Charakteristikum für Nowa Huta während der fünfziger Jahre war der hohe Anteil von Männern in der Stadt. Die Arbeiter, vorwiegend Bauarbeiter, wohnten in sogenannten Arbeiterhotels. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Einwohner- und Arbeiterzahl von Nowa Huta während der Jahre der sozialistischen Industrialisierung:

Tabelle 1: Einwohner- und Arbeiterzahl von Nowa Huta 1950–1970

Jahr	Einwohnerzahl der Stadt Nowa Huta			Zahl der Arbeiter im Werk		
	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt
1950	10926	7920	15685	567	166	733
1955	44741	37371	82212	13205	2884	16089
1960	54400	46690	101360	16709	2276	18985
1965	65605	56605	122217	23321	3479	26800
1970	85115	76304	161419	26864	4660	31524

Quelle: Borkowski, Tadeusz: Stan badań nad mieszkańcami dzielnicy Nowa Huta oraz nad załogą Huty im. Lenina [Forschungsstand über die Einwohner des Stadtteiles Nowa Huta und der Belegschaft der Leninhütte]. In: Huta im. Lenina i jej załoga. 22; sowie Angaben der Personalabteilung von Huta im. Tadeusza Sendzimira S. A.

²⁹ Kaliński/Landau: Gospodarka Polski 189.

³⁰ Erinnerungen von Henryk Wartalski. In: Konkurs na wspomnienia i pamiętniki budowniczych Nowej Huty [Ein Wettbewerb der Erinnerungen und Memorialien der Aufbaugeneration von Nowa Huta]. Kraków 1984, 34.

³¹ Erinnerungen von Waclaw Zelazny. In: Konkurs na wspomnienia 25.

Neben den Arbeitskräften, die freiwillig nach Nowa Huta strömten, waren anfangs auch Arbeiter in der Belegschaft vertreten, die gezwungen wurden, in die Stadt zu kommen. Vor allem über die zwangsweise Delegation von Spezialisten aus den alten Hüttenzentren Polens in Oberschlesien sollten bestehende Defizite gelöst werden. In der ersten Phase handelte es sich etwa um 1 000 Personen. Diese Gruppe stammte aus dem traditionellen Arbeitermilieu und hatte daher gewissermaßen Vorbildcharakter für die restliche Belegschaft, die erst zu Industriearbeitern werden mußte. Die attraktiven Löhne erleichterten die Delegation von Spezialisten aus Schlesien allerdings. Ein einstiger Ingenieur aus Oberschlesien erinnert sich:

Ende 1954 wollte mich die Lenin-Hütte haben. Ich mußte umziehen. [...] Mit dem Einkommen war ich sehr zufrieden. Ich bekam einen Grundverdienst in Höhe von 1178 Zł. Da mein Betrieb noch nicht fertiggestellt war, bekam ich auch eine Bauprämie in Höhe von ca. 3 000 Zł. Dank dieser Bauprämie erreichte mein Einkommen fast 4500 Zł., was für die Arbeit sehr motivierte. [...] Für die Umzugsentschädigung kaufte ich mir eine Uhr für 1 300 Zł.³²

Ende der sechziger Jahre führte Antoni Stojak, ein Soziologe der Polnischen Wissenschaftsakademie in Krakau, eine der ersten soziologischen Untersuchungen in der Belegschaft der Nowa Huta durch. Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß das Hauptmotiv für die Arbeitsaufnahme in Nowa Huta finanzielle und soziale Vorteile waren wie die Chance auf ein höheres Einkommen, zusätzliche Tarifvorteile wie die *Karta Hutnika* (Karte des Hüttenarbeiters) und die Möglichkeit, schneller als in anderen Teilen des Landes eine eigene Wohnung beziehen zu können.³³ Ein ehemaliges Mitglied der 38. Brigade des ZMP faßt dies folgendermaßen zusammen:

Viele von ihnen [der Arbeiter] wollten ihre ersten großen Abenteuer erleben, Kollegen imponieren. Für andere war das die einzige Chance, aus den Dörfern zu entkommen, wo Langeweile und keine Hoffnung herrschten. Noch andere wollten aus den rückständigen Städtchen weggehen, um einen konkreten Beruf zu erlernen und eigene Chancen zu nutzen.³⁴

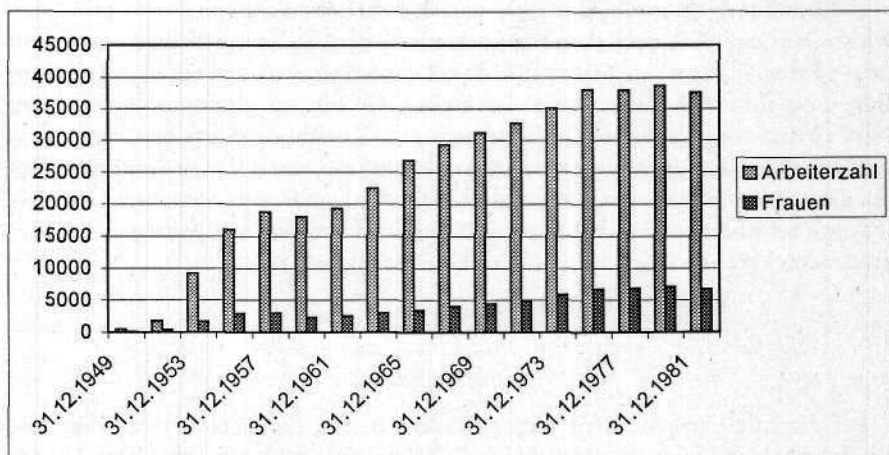
Mit dem ständigen Ausbau des Werkes wuchs die Zahl der Belegschaft von Nowa Huta. Der Höhepunkt wurde im Jahr 1979 mit einer Zahl von 38674 Arbeitern erreicht. In den Aufbaujahren war der Anteil der Frauen unter den Beschäftigten am größten, was typisch für Großprojekte dieser Zeit war. Im Jahr 1949 waren über 22 Prozent der Belegschaft weiblich. Wie in allen europäischen Nachkriegsgesellschaften leisteten auch hier Frauen oft schwere körperliche Arbeit. Mit der Zeit verringerte sich der Anteil von Frauen an der Belegschaft von Nowa Huta bis auf etwa 13 Prozent Mitte der sechziger Jahre, um danach erneut kontinuierlich anzuwachsen. Die zunehmende wirtschaftliche Krise machte es zwingend notwendig, daß auch die Frauen zum Familienbudget beitrugen. So lag der Prozentsatz von Frauen in der Arbeiterschaft der Nowa Huta 1981 erneut bei 18 Prozent.

³² Erinnerungen von Gustaw Folek. In: Konkurs na wspomnienia 8. Für 5 Zł. konnte man sich damals für einen Tag mit Essen versorgen. Eine Kinokarte kostete ca. 60 Groszy.

³³ Stojak: *Studia nad załogą* 49.

³⁴ Erinnerungen von Stanisław Dec. In: Konkurs na wspomnienia 65.

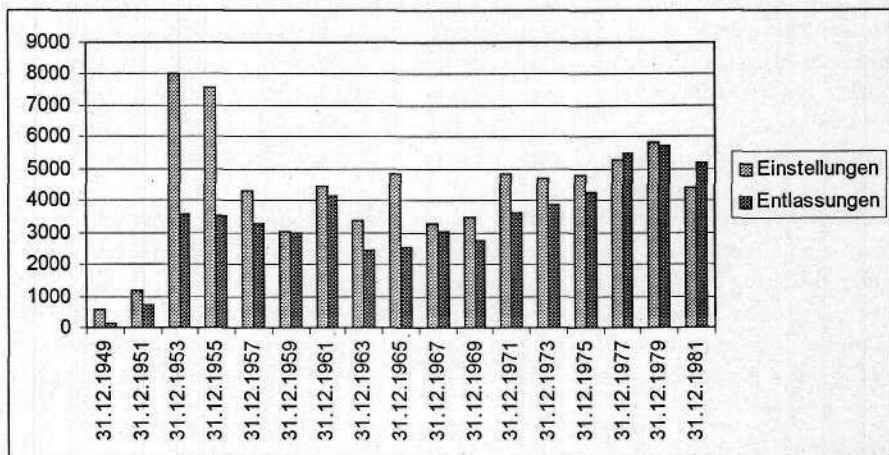
Abbildung 2: Zahl der Arbeiter von Nowa Huta in den Jahren 1949–1981



Quelle: Angaben der Personalabteilung der Huta im. T. Sendzimira S. A. in Krakau

Aussagekräftig sind auch die Daten über die Fluktuation, die Zahl der Neueinstellungen, Kündigungen und Entlassungen, in der Arbeiterschaft während der Jahre der sozialistischen Transformation.

Abbildung 3: Fluktuation der Neueinstellungen und Entlassungen der Arbeiter von Nowa Huta in den Jahren 1949–1981



Quelle: Angaben der Personalabteilung der Huta im. T. Sendzimira S. A. in Krakau

Aus dieser Abbildung wird ersichtlich, daß die meisten Arbeiter nach 1951 eingestellt wurden. Das absolute Rekordjahr war 1954, in dem 8616 Arbeiter eine Beschäftigung im Werk von Nowa Huta fanden. Diese Statistik zeigt aber auch die

hohe Fluktuation der Belegschaft. Das ständige Kommen und Gehen, das sich unvorteilhaft auf die Konsolidierung der neuen Arbeiterschicht von Nowa Huta auswirkte, war natürlich auch darauf zurückzuführen, daß sich die Träume von einem neuen Leben in der neuen Stadt oft nicht erfüllten. Der Zusammenprall der schönen Bilder, die auf vielen Plakaten in Polen zu sehen waren, mit der harten Realität von Nowa Huta zog zahlreiche Konflikte nach sich. Zusätzlich führte die Migrationsbewegung der fünfziger Jahre zu einer Lockerung der sozialen und familiären Bindungen. In Verbindung mit der sozialen Degradierung der einst ökonomisch privilegierten Schichten leistete diese Entwicklung einen wesentlichen Beitrag zu der tiefgreifenden Veränderung der polnischen Gesellschaft seit 1944.³⁵

Konflikte der Arbeiter von Nowa Huta während der Sozialistischen Transformation

Bei der forcierten Industrialisierung Polens in den fünfziger Jahren erhielt die Produktion von Investitionsmitteln für die Schwerindustrie den eindeutigen Vorzug vor der Herstellung von Konsumgütern. Der Investitionsmittelanteil des polnischen Nationaleinkommens betrug im Jahr 1953 ganze 38,2 Prozent und lag damit fast zweieinhalbmal höher als in der Zwischenkriegszeit.³⁶ Für die Bevölkerung bedeutete das drastische Einschränkungen bei der Versorgung mit Gütern des täglichen Gebrauchs. Wegen der schlechten Versorgungslage mit Grundnahrungsmitteln wurden im Herbst 1951 die zwei Jahre zuvor aus dem Verkehr gezogenen Lebensmittelkarten für Fleisch wieder eingeführt.

Genauer über die Einkommenssituation der Bevölkerung während des Sechsjahresplans (1950–1955) zu sagen, fällt heute schwer, da 1949 die regelmäßigen Untersuchungen über die Familienbudgets eingestellt wurden. Seither wurde der Konsum über die Produktionsgröße definiert,³⁷ Faktoren wie z. B. der Umweltschutz fanden während der sozialistischen Industrialisierung praktisch keine Berücksichtigung. Daher verschlechterten sich die Lebensbedingungen der Bevölkerung in dieser Zeit deutlich. Der propagierte Optimismus der sozialistischen Regierung stand dazu in krassem Gegensatz.

Auch bei der größten Investition Polens während der sozialistischen Transformation – dem Bau von Nowa Huta – wurden die Lasten der forcierten Industrialisierung für die Bevölkerung immer stärker spürbar. Daß dieses Projekt nicht in einer großen Katastrophe endete, war allein den Arbeitern zu verdanken, die die Hauptlast tragen mußten. Nowa Huta war für viele junge Arbeiter eine Möglichkeit des sozialen Aufstiegs und eine Erfüllung des Traums vom besseren Leben nach dem

³⁵ Vgl.: Kaliński/Landau: *Gospodarka Polski* 189.

³⁶ Chumiński, Jędrzej: *Formy nadzoru środowiska pracowników przemysłu w latach forsowanej industrializacji (1949–1956)* [Kontrollformen des Arbeitermilieus in der Industrie während der forcierten Industrialisierung (1949–1956)]. In: *Studia Historyczne* 4 (1998) 163, 557.

³⁷ Siehe dazu: Lewandowska, Zofia: *Model konsumpcji w Polsce w okresie industrializacji socjalistycznej* [Das Konsummodell in Polen zur Zeit der sozialistischen Industrialisierung]. Warszawa 1979.

Krieg. Hier wollten sie einen Beruf erlernen und gute Arbeit leisten. So erzählt ein Kranfahrer:

Ich saß bei den Eltern auf dem Bauernhof. Mein Bruder hatte schon immer gesagt, daß ich zur Arbeit in die Hütte gehen soll. Ich hatte bis jetzt keine Beschäftigung. Man mußte irgendwie das Leben gestalten. Zu Hause hatte ich keine Perspektiven. Der Bauernhof war klein. In der Hütte hoffte ich auf eine mögliche Beschäftigung, nicht zu schwer, aber gut bezahlt. Ich wollte einen konkreten Beruf haben, nicht ein Arbeiter für alles sein.³⁸

Diese Aussage ist repräsentativ für viele junge Arbeiter von Nowa Huta. Die Männer und Frauen aus den paramilitärischen Organisationen SP und ZMP waren bereit, sehr schlechte Wohnbedingungen und militärische Disziplin zu tolerieren, solange sie die Hoffnung auf eine fundierte Berufsausbildung hatten.

Die Hoffnung, in der Hütte eine ordentliche Ausbildung zu erhalten, zerschlug sich rasch. Zuerst wurden die Arbeitskräfte für Erdarbeiten herangezogen. Die versprochene Berufsausbildung wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Dazu kamen die schlechten Lebensbedingungen auf der Baustelle. Ein Stellvertreter des Brigadekommandanten der ZMP erzählt dazu:

Anfang November 1949 wohnten die Arbeiter zusammen mit den Kadern noch in den Zelten. Die Felder waren schon mit Reif bedeckt, und durch den dünnen Stoff der Zelte drang eine empfindliche Kälte nach innen.³⁹

Die ersten offenen Konflikte gingen auf Enttäuschungen dieser Art zurück. 1950 kam es zu einem Protest der Arbeiter auf der Baustelle von Nowa Huta. Über 120 Menschen drohten mit dem Weggang, falls die versprochenen Führerschein-, Schlosser-, Elektriker- und andere Weiterbildungskurse nicht stattfinden würden.⁴⁰ Immer öfter kam es zur Flucht aus den Einheiten des Dienstes für Polen. Die jungen Arbeiter konnten die schlechten Bedingungen nicht mehr ertragen. Inoffizielle Statistiken sprechen von Tausenden von Fluchtversuchen.

Nicht nur in Nowa Huta, im ganzen Land führte die Verschlechterung der Lebensbedingungen zu wachsenden Konflikten. Die Partei versuchte mit ihrer Propaganda, die Einstellung der Arbeiter zu steuern und nutzte dafür alle damals zur Verfügung stehenden Medien. Presse und Bücher, aber auch zahlreiche Filmreportagen sind heute als Quelle für die Untersuchung dieser Zeit erhalten. In Nowa Huta begannen viele heute namhafte Regisseure wie Jan Łomnicki, Andrzej Munk und Krzysztof Zanussi ihre Karriere. Sie filmten das Leben der Arbeiter auf der Baustelle der Hütte und in der Stadt.⁴¹ Auch die polnische Literaturnobelpreisträgerin von 1996, Wiesława Szymborska, sprach in ihrem poetischen Werk aus dem Jahr 1950 von den Arbeitern von Nowa Huta:

³⁸ Zitiert nach: Stojak: *Studia nad załogą* 50.

³⁹ Erinnerungen von Zbigniew Cichocki. In: *Konkurs na wspomnienia* 27.

⁴⁰ Lebow, Katherine: *Po co Zachodowi historia Nowej Huty?* [Wozu braucht der Westen die Geschichte von Nowa Huta?]. In: *Narodziny Nowej Huty 193–198*, hier 196.

⁴¹ Łomnicki, Jan: *Narodziny miasta* [Die Geburt der Stadt]. 1959 (12') – Munk, Andrzej: *Kierunek Nowa Huta* [Richtung Nowa Huta]. 1951 (12') – Zanussi, Krzysztof: *Cement i słowa* [Der Zement und die Wörter]. 1959 (14').

Heute für euch, bei euch, von euch Jugend
 der Lebenslauf der Stadt beginnt
 Das Gedächtnis notiert eure Namen jeden Tag
 im Wort verziert in der Bewunderung
 notiert in Normen eurer Schläge
 und schließt im schönen Abrechnungsplan ab.
 Denn das ist das Arbeitergedächtnis
 dienend der Arbeiterklasse.⁴²

Die verstärkte Propaganda der Partei konnte die Arbeiter aber nur in einem gewissen Maße beeinflussen. Dabei wäre es eine Voraussetzung für die Erfüllung der nationalen Wirtschaftspläne gewesen, ihren Widerstand zu brechen. So wurde die Wirtschaft – und hier vor allem die Industrie – zur Kampffront erklärt. Eugeniusz Szyr, Minister für Industrie und Handel, gab Mitte 1949 die Parole aus: „Jeder, der die Empfehlungen der Partei nicht befolgt, ist verdächtig“.⁴³ Eine verstärkte Wirtschaftskontrolle wurde als Instrument der Personalpolitik in den Betrieben eingesetzt und diente vor allem der Überwachung und Einschüchterung der Arbeiter.⁴⁴ Auf der wichtigsten Baustelle Polens wurde diese Art von Kontrolle in extremer Art und Weise durchgeführt. Jede Unterbrechung der Arbeit, jeder Unfall und jeder Diebstahl wurden als Sabotageakt angesehen. Wie in allen anderen polnischen Betrieben wurden auch in Nowa Huta Referate des polnischen Amtes für Sicherheit (Urząd Bezpieczeństwa, UB) eingerichtet. Die sogenannten Referaty Ochrony (Schutzreferate) hatten die Aufgabe, „den Schutz der industriellen Objekte vor fremden und schädlichen Tätigkeiten“ zu sichern.⁴⁵ Von der Belegschaft von Nowa Huta wurde die Gründung dieser Schutzreferate mehrheitlich sehr kritisch aufgenommen. Immer wieder kam es zu Konflikten zwischen den Arbeitern und den Mitarbeitern dieser Schutzreferate. Die Arbeiter sahen in der Tätigkeit der Referate überflüssige Bürokratie, die keinen Beitrag zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen leistete, sondern im Gegenteil die Arbeitsabläufe durch die ständigen Kontrollen und das latente Mißtrauen nur behinderte. Ein ehemaliger Referent für Berufsausbildung auf der Baustelle von Nowa Huta erinnert sich an den eingebil deten „Klassenfeind“:

In den 50er Jahren mußten alle Zweige unseres sozialen Lebens einen politischen Hintergrund haben. Die starke Klassenwachsamkeit und die Gefahr eines eingebil deten Klassenfeindes führte dazu, daß die Entscheidungsträger wegen falsch verstandener und höherer Ziele unüberlegt belastende und oft gefährliche Schritte einleiteten. Viele von uns bekamen auf unserem Weg der Mühe solche Schläge. [...] Überall sollte man den Feind suchen. Wegen solcher Angaben kam es zu merkwürdigen Situationen, z. B. kam ein Priester nach Nowa Huta, um seinen Bruder zu besuchen, [...] er wurde sogar durch das Tor der Baustelle des Kombinates

⁴² Szymborska, Wiesława: *Młodzieży budującej Nową Hutę* [Der Jugend, die Nowa Huta baut]. In: *Budujemy socjalizm* Nr. 23 vom 27. 12. 1950 (eigene Übersetzung).

⁴³ Szyr, Eugeniusz: *O wzmożenie czujności na froncie gospodarczym* [Für die Verstärkung der Wachsamkeit an der Wirtschaftsfrente]. In: *Nowe Drogi* 5 (1949) 17, 40–43. – Sowie: Chumiński: *Formy nadzoru* 559.

⁴⁴ Ebenda 560.

⁴⁵ Zitiert nach: Christian, Maria: *Urząd Bezpieczeństwa w Nowej Hucie w latach 1951–1952* [Amt für Sicherheit in Nowa Huta in den Jahren 1951–1952]. In: *Zeszyty Historyczne* 127 (1999), 49.

gelassen, als dem Wachposten plötzlich die große Gefahr bewußt wurde. Dieser Mann trägt eine Soutane, also ist er ein Spion [...].⁴⁶

Das beengte Leben in den Arbeiterhotels von Nowa Huta führte zu Konflikten anderer Art. Hier ging es um soziale Fragen. Bis 1955 lebte die Mehrheit der Arbeiter der Hütte in den Hotels. Die folgende Tabelle zeigt dies:

Tabelle 2: Anteil der Einwohner aus den ländlichen Gemeinden, der neuentstehenden Stadt-siedlungen und der Arbeiterhotels an der Einwohnerzahl von Nowa Huta 1951–1955

Jahr	Einwohnerzahl	Anteil der Einwohner aus den ländlichen Gemeinden	Anteil der Einwohner der neuentstehenden Stadt-siedlungen	Anteil der Einwohner der Arbeiterhotels
1951	26000	50 %	12 %	38 %
1952	29000	45 %	17 %	38 %
1953	40000	32 %	28 %	40 %
1954	64000	21 %	33 %	46 %
1955	62000	22 %	45 %	33 %

Quelle: Borkowski, Tadeusz: Stan badań nad mieszkańcami dzielnicy Nowa Huta oraz nad załogą Huty im. Lenina [Forschungsstand über die Einwohner des Stadtteiles Nowa Huta und der Belegschaft der Leninhütte]. In: Huta im. Lenina i jej załoga 25.

Viele der Arbeiter, die in den Arbeiterhotels wohnten, lebten in den Tag hinein. Ihre Lebensweise war weder materiell noch sozial stabil. Die Arbeiter versuchten, der Monotonie ihrer Existenz durch Alkohol zu entfliehen, wodurch wiederum die Kriminalitätsrate anstieg.⁴⁷ Die Wohnbedingungen in den Hotels waren sehr schlecht. In einem Bericht des ZMP aus dem Jahr 1951 wurde festgestellt, daß nicht selten in einem einzigen Zimmer 16 bis 20 Arbeiter untergebracht wurden. Die Zimmer waren schlecht geheizt, oft war nur eine Toilette auf einer Etage vorhanden, auf der 50 Personen lebten. Ein Bad und warmes Wasser waren Seltenheit.⁴⁸ Meist hatten die Hotelbewohner auch Grund, mit den hygienischen Verhältnissen unzufrieden zu sein. Die Bettwäsche wurde statt alle zwei Wochen nur jeden zweiten

⁴⁶ Erinnerungen von Adam Obuszko. In: Konkurs na wspomnienia 19–20.

⁴⁷ Siehe dazu: Zakrzewski, Paweł: Zjawisko wykołajenia społecznego młodzieży na terenach uprzemysławianych (wyniki badań w Nowej Hucie) [Beschreibung des sozialen Verfalls der Jugend in den industrialisierten Gebieten (Ergebnisse der Untersuchungen in Nowa Huta)]. Warszawa 1969.

⁴⁸ Jarosz, Dariusz: Główne problemy społeczne Nowej Huty w I połowie lat pięćdziesiątych z perspektywy warszawskiego centrum władzy [Die hauptsächlichen Sozialprobleme von Nowa Huta in der ersten Hälfte der 50er Jahre aus der Perspektive des Warschauer Machtzentrums]. In: Dziedzictwo kulturowe Nowej Huty w rozwoju obszaru strategicznego Kraków-Wschód [Das Kulturerbe von Nowa Huta in der Entwicklung des strategischen Gebietes Krakau-Ost]. Hrsg. v. Muzeum Nowej Huty i Huty im. Tadeusza Sendzimiry. Materiały z Konferencji w Krakowie w dniach 13.–15 marca 1997 [Materialien der Konferenz in Krakau vom 13. bis 15. März 1997]. 53.

Monat gewechselt, das Stroh in den Matratzen nur einmal im Jahr. Dieser Zustand führte dazu, daß die Räume voller Parasiten waren und die Bewohner unter Läusen zu leiden hatten. Große Schwierigkeiten bereitete auch das Fehlen von Räumen zum Waschen und Trocknen der Wäsche. In den Zimmern war kein Platz für die Arbeitskleidung. Oft war nur ein Kohleofen je Ausgang vorhanden, auf dem man Essen zubereiten konnte. Die Arbeiter installierten daher illegal kleine Elektroherde in den Zimmern, was wiederum zu Stromausfällen und bisweilen sogar zu Bränden führte.⁴⁹ Überhaupt führte das Problem der Hygiene immer wieder zu Klagen unter den Arbeitern. An das ständige Fehlen von fließendem Wasser erinnert sich ein ehemaliges Mitglied der 38. Brigade der ZMP:

Es fehlte was, was bis heute als eine traurige Erinnerung blieb. Dieser ständige Mangel an Wasser, oder besser gesagt dessen Fehlen. Unsere Brigade war auf dem Gebiet der ehemaligen österreichischen Festung stationiert. Im Umkreis von einigen Kilometern war kein Brunnen, von fließendem Wasser ganz zu schweigen. Die Wasserversorgung wurde über eine Zisterne geregelt. Als erste wurde die Küche versorgt. Den Rest konnten wir dann nutzen. Unter diesen Bedingungen kann man schwerlich von regelmäßigem Waschen sprechen.⁵⁰

Die Arbeiterhotels waren nach Männern und Frauen getrennt. Anfang 1952 gab es nur sechs Hotels für Frauen in der Stadt. Alle diese Frauenhotels lagen im Zentrum, nicht weit von einer Milizdienststelle. Trotzdem kam es immer wieder zu Zwischenfällen, wenn meist betrunkene Arbeiter die Frauenhotels stürmen wollten. Sogar Ehepaare lebten durch die strenge Aufteilung der Geschlechter in den Arbeiterhotels getrennt. Gegen diese Regelung protestierten die verheirateten Arbeiter oft, denn sie waren über viele Jahre gezwungen, getrennt zu leben. Ferner beklagten sich die Arbeiter auch darüber, daß in den Hotels Gästezimmer fehlten, was zu einem großen Problem wurde, wenn ein Ehepartner zu Besuch kam.⁵¹

Ein anderes soziales Problem auf dem Gebiet von Nowa Huta war das schlechte Verhältnis zwischen den alteingesessenen Einwohnern der umliegenden Dörfer und den zugewanderten Arbeitern. Die Errichtung der neuen Hütte auf einem landwirtschaftlich wertvollen Boden hatte unter den ansässigen Bauern, die ihre Höfe verlassen mußten, verständlicherweise Widerstand ausgelöst. Die Einheimischen, die in die Umgebung umgesiedelt wurden und jene, die das Glück gehabt hatten, bleiben zu können, waren auf das neue Großprojekt meist nicht gut zu sprechen. Das schlechte Benehmen der jungen Arbeiter, die nicht selten Obst und Feldfrüchte bei den Bauern stahlen, führte dazu, daß die Arbeiter Angst hatten, sich allein in die umliegenden Dörfern zu begeben. Dazu ein Arbeiter der 37. Brigade SP:

In die umgehenden Dörfern ging man zu fünft, oder am besten zu zehnt. [...] Wir wurden dort nicht gemocht, wir wurden Stalinisten oder Kartoffelkäfer genannt. Und wenn es eine Gelegenheit gab, wurden wir dort oft geschlagen.⁵²

Ähnliche Erinnerungen an das Verhältnis zwischen Zuwanderern und Eingewessenen hat auch ein einstiger Referent der Berufsausbildung:

⁴⁹ Ebenda 55.

⁵⁰ Erinnerungen von Stanisław Dec 68–69.

⁵¹ Jarosz: Główne problemy społeczne 55.

⁵² Erinnerungen von Konrad Strzelewicz. In: Konkurs na wspomnienia 13.

Die Arbeiter der SP wurden von den ansässigen Einwohnern als Gartenkäfer bezeichnet. Sie haben nämlich ständig in den Gärten Obst geklaut. Mit der Zeit verbesserte sich diese Situation, als die Arbeiterhotels nach Pleszów verlegt wurden. Die Hotelsiedlung, die dort gegründet wurde, bekam den Namen Mexiko, aufgrund des sehr lebhaften Lebens der Bewohner.⁵³

Die Standortentscheidung für die neue Hütte bei Krakau war auch den meisten Krakauern ein Dorn im Auge gewesen. Dazu schreibt ein ehemaliger Krakauer Student, der später Arbeiter in Nowa Huta war:

Jetzt, nachdem ich aus dem Studentenwohnheim ausgezogen war und privat wohnte, hatte ich besseren Kontakt zu den Einwohnern von Krakau. Ich erfuhr, daß für viele die Information über den Bau von Nowa Huta bei Krakau ein Grund für eine geistige Frustration war. Sie waren ruhiges, städtisches Leben gewohnt. Und jetzt so ein großer Umbruch. Alles wurde der neuen Investition untergeordnet. Der enorme Zufluß von neuen Menschen und die beunruhigenden Informationen, daß die ganze Stadt von dem neuen Arbeiterviertel dominiert würde. Sie wird den Lebensstil und die Weltanschauung der Einwohner ändern.⁵⁴

In der politischen Propaganda wurde immer wieder versucht, die Arbeiter gegen die Krakauer auszuspielen. Man betonte die Unabhängigkeit der Stadt Nowa Huta als neue, sozialistische Stadt. Sogar noch nachdem Nowa Huta in die Stadt Krakau eingemeindet worden war, bemühte sich die Partei, Distanz gegenüber der „reaktionären“ Stadt Krakau zu bewahren. Ein Höhepunkt dieser Bestrebungen waren Briefe, die an verschiedene Institutionen und Ämter in Krakau adressiert waren und von „Krakau bei Nowa Huta“ sprachen. Nur langsam normalisierte sich das Verhältnis zwischen beiden Städten und ihren Bewohnern. Natürlich änderten viele Krakauer ihre Meinung über Nowa Huta nie. Sie machten die Arbeiter für die Standortentscheidung der Hütte verantwortlich. Am schnellsten näherte sich das Verhältnis zwischen Krakauern und jungen Arbeitern dort der Normalität, wo beide Seiten Vorteile witterten. So erzählt ein Arbeiter von damals:

Wir fühlten, daß das Verhältnis der Krakauer zum Milieu in Nowa Huta jedes Jahr besser wurde. Die Bauarbeiter von Nowa Huta lobten besonders das Verhalten der Kellner in den Krakauer Restaurants und Cafés. Die Kellner erkannten die Arbeiter an deren Kleidung und Gummistiefeln und sahen in ihnen eine Klientel, die mit größerem Geldbeutel ausgestattet war und bedienten sie züger. Die Arbeiter dagegen gaben größere Trinkgelder.⁵⁵

Paradoxerweise war es letzten Endes vor allem die Unzufriedenheit mit den herrschenden Verhältnissen, die die Arbeiter von Nowa Huta und die Krakauer einander näher brachte. Als die Zustände immer schlimmer wurden und sich infolgedessen die Konflikte der Arbeiter mit der Werksleitung und den Entscheidungsträgern von Nowa Huta häuften, wurde eine Sitzung mit Vertretern der Regierung, der Stadt und dem Werk, verschiedener Organisationen und der Presse für den 24. Oktober 1955 nach Warschau einberufen.⁵⁶

⁵³ Erinnerungen von Adam Obuszko. In: *Ebenda* 17.

⁵⁴ *Ebenda*.

⁵⁵ *Ebenda* 18.

⁵⁶ AAN, Państwowa Komisja Planowania Gospodarczego [Die Staatliche Kommission der Wirtschaftlichen Planung, weiter PKPG]. Sign. 438. List Wiceprezesa Rady Ministrów Piotra Jaroszewicza do Zastępcy Przewodniczącego PKPG Secomskiego z dnia 19.10.1955 [Brief des Stellvertreters des Premierministers Piotr Jaroszewicz an den stellvertretenden Vorsitzenden der Staatlichen Kommission der Wirtschaftlichen Planung Herrn Secomski vom 19.10.1955].

Das Gedicht „Poemat dla dorosłych“ (Ein Poem für die Erwachsenen) von Adam Ważyk verfehlte seine Wirkung auf die Regierung nicht. Aufgeschreckt von der Resonanz des Gedichtes, bekundeten die Regierenden plötzlich Interesse an den sozialen Bedingungen im Werk und in der Stadt. Das politische Tauwetter nach dem Tode Stalins wurde auch durch das unzensurierte Erscheinen des Gedichts in der Zeitschrift *Nowa Kultura* vom 21.08.1955 deutlich:

Aus dem Dorf und der Kleinstadt
bringt sie die Bahn,
um ein Stahlwerk aufzubauen
und eine Stadt hervorzuzaubern.
Sie glauben der Erde
ein neues Eldorado zu entreißen.

Eine Armee von Pionieren,
Ein zusammengetrommelter Haufen
drängt sich in Schuppen, Barackenhôtels,
latschend und pfeifend
auf kotigen Straßen.

Eine große Landflucht, zerzauster Ehrgeiz,
ein Kreuzchen aus Tschenschostchau
um den Hals, drei Stockwerke Flüche,
ein kleines Kissen, ein Wodkafässchen
unter dem Arm und nichts
als Weiber im Kopf.

Misstrauisch die aus dem Feldrain
gerissene Seele, halb erwacht,
halb schon von Sinnen.

Arm an Worten. Liederchen singend,
eine aus der Finsternis des Mittelalters
plötzlich ausgestoßene, wandernde Menge.

Unmenschliches Polen,
das in den Dezemberrächten
grölt vor Langeweile!

An Stricken und Tonnen, die den Abfall befördern,
klettern die Jungen wie Katzen
ins Fenster der Mädchenherbergen.

Diese weltlichen Klöster
knistern vor Wollust –
und später werden sich dann diese Dämchen
ihres Wurfes entledigen,
hier fließt ja nahe die Weichsel vorüber.

Große, Industrie bauende Landflucht,
unbekannt in Polen, doch der Geschichte bekannt,
genährt mit großen und leeren Worten,
lebt sie wild von einem Tag zum andern,
Moral- und Sittenpredigern zum Trotz.

In Kohlendunst und langsamer Qual
wird aus ihnen die Arbeiterklasse geschmolzen.
Viel Abfall und zur Zeit nur Schlacke.⁵⁷

⁵⁷ Ważyk, Adam: Ein Gedicht für Erwachsene. In: Kuroń, Jacek: Glaube und Schuld. Einmal Kommunismus und zurück. Berlin-Weimar 1991, 72–74.

In diesem Gedicht wurde zum ersten Mal öffentlich ein negatives Bild der Realität in Nowa Huta gezeichnet. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Medien nur Positives über die Normen und die fleißige Jugend der Stadt verbreitet. Einzig die Regionalzeitung *Budujemy socjalizm* (Wir bauen den Sozialismus auf) berichtete ab und zu über die realen Mängel im Werk und in der Stadt. Die Regierung konnte die Poesie von Wazyk überhaupt nicht billigen. Paweł Hoffmann, der Chefredakteur von *Nowa Kultura*, wurde umgehend entlassen.⁵⁸

Doch die katastrophalen Zustände in Nowa Huta blieben und jetzt wußte das ganze Land, daß der Traum des Sechsjahresplanes in einer Enttäuschung geendet hatte. Daher kündigte der Premierminister bei der Regierungssitzung im Oktober 1955 sofortige Hilfe für Nowa Huta an. Als erstes wurde der Zustand der Arbeiterhotels unter die Lupe genommen. Der größte Teil der Arbeiterhotels wurde von der kommunalen Wirtschaft getragen, obwohl die meisten Bewohner Arbeiter des Werkes waren. Die Mieten in den kommunalen Hotels waren entscheidend höher als in den Werkhôtels (180 Złoty gegenüber 120 Złoty monatlich). Dieser Zustand führte zu Protesten der Arbeiter, die in den kommunalen Hotels wohnten. Der Minister für Hüttenwesen schlug deshalb vor, die Administration dieser Hotels in die Hände der entsprechenden Werke zu übergeben. Gleichzeitig wurde die Bereitstellung von Mitteln für die Sanierung der Arbeiterhotels und eine Verbesserung der sanitären und sozialen Anlagen beschlossen. Da in den Hotels auch ca. 500 Menschen wohnten, die nicht im Werk oder in der Stadt arbeiteten und dazu einige, die überhaupt nicht arbeiteten – wie ehemalige Sträflinge und Kriminelle –, wurde entschieden, daß auf dem ganzen Gebiet von Nowa Huta künftig ähnliche Meldevorschriften gelten sollten wie in der Hauptstadt. Illegal wohnende Personen bzw. Personen, die eine Arbeitsaufnahme verweigern, sollten umgesiedelt werden. Diese Maßnahme sollte dazu beitragen, die Spannung auf dem Wohnungsmarkt zu entschärfen.

Ein zweiter Diskussionspunkt des Treffens mit der Regierung waren das fehlende kulturelle Angebot und der Zustand der Bildungseinrichtungen in Nowa Huta. Zu diesem Zeitpunkt verfügte die Stadt über keine einzige kontinuierlich arbeitende kulturelle Einrichtung. Ein für 200 Personen ausgelegter Raum des Postamtes diente als Kulturhaus. Zwei Kinos, mit insgesamt 500 Plätze, befanden sich in den Schulturnhallen, was dazu führte, daß Sportunterricht für die Schüler entfiel. Die organisierte Kulturarbeit verfehlte zudem oft ihre Wirkung. Das Angebot entsprach, wie einer der ehemaligen Kulturarbeiter bestätigt, überhaupt nicht den Bedürfnissen der Arbeiter:

Wir sollten über Kunst und Literatur sprechen, die Gedichte der Klassiker oder von Majakowski vor Leuten zitieren, die bis jetzt die Kunst und die Helden der Dramen in der Person von Herold aus der Weihnatskrippe und vom Teufel aus dem Krippenspiel kannten. Wir erklärten die Bedeutung von Staszic oder Kofłataj den Leuten, die von einer doppelten Portion Fleisch in der Kantine träumten.⁵⁹

Zahlreiche Konflikte in Nowa Huta gingen auch auf die Probleme im Wohnungsbau zurück. Der Traum von einer eigenen Wohnung war für viele Menschen der

⁵⁸ Jarosz: *Główne problemy społeczne* 60.

⁵⁹ Erinnerungen von Zofia Kalinowska. In: *Konkurs na wspomnienia* 74–75.

wichtigste Grund gewesen, nach Nowa Huta zu kommen. Doch um die Realisierung der Baupläne war es zunehmend schlechter bestellt. Die Arbeiterzahl und damit die Zahl der Wohnungssuchenden wuchs ständig. Nach Angaben des Arbeiterrates waren 1958 immer noch 3 000 Arbeiter in der Stadt ohne Wohnung.⁶⁰ Seit der Aufnahme der Bauarbeiten in Nowa Huta schrieben verzweifelte Arbeiter und deren Familienangehörige unzählige Beschwerdebriefe wegen ihrer Wohnsituation an den Nationalrat in Nowa Huta, die Partei, die Mitglieder des Sejms (polnisches Parlament), den Ersten Sekretär der PZPR und sogar an den Präsidenten.⁵⁸ Diese Briefe und die angespannte Situation im Lande führten dazu, daß das Thema Wohnungsbau während des Regierungstreffens in Warschau im Oktober 1955 einen erheblichen Teil der Gespräche bestimmte. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war der Entschluß, den Bauplan für das Jahr 1956 von 5 000 auf 6 500 Wohnungen anzuheben.⁶²

Auch der Gesundheitsplan für die neue Stadt wurde nicht vollständig realisiert, was sich im gesundheitlichen Zustand der Arbeiter widerspiegelte. 1954 wurde nur ein Teil des Krankenhauses mit 180 Betten fertiggestellt, was für über 60 000 Einwohner völlig unzureichend war. Die Anzahl der Ärzte, die nach Nowa Huta delegiert wurde, wurde ebenfalls höher angesetzt. Der Arbeitsschutz im Werk war insgesamt mangelhaft. Allein in den ersten neun Monaten des Jahres 1953 kam es zu 1 354 Arbeitsunfällen, von denen 32 tödlich endeten.⁶³

Eine wirkliche Neuigkeit brachte das Treffen bezüglich des Präsidiums des Nationalrates im Stadtteil Nowa Huta. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß im Präsidium künftig sowohl die Vertreter der Leitung als auch der Belegschaft des Werkes vertreten sein sollten. Damit wurden zum ersten Mal die Arbeiter in die Selbstverwaltung einbezogen. Das entsprechende Gesetz des Ministerrates über die Erhöhung der Kompetenz des Nationalrates in Nowa Huta trat ein Jahr später, am 5. März 1956, in Kraft.⁶⁴

Einige Monate nach der Sondersitzung der Regierung zum Thema Nowa Huta, kam es in Polen zu weiteren Protesten der Arbeiterschaft. Im Juni 1956 brachen in Posen (Poznań) Proteste los. Die verhängte Informationsblockade ermöglichte der Partei die Manipulation der Arbeiter von Nowa Huta. Es wurden Manifestationen organisiert, in denen die Arbeiter von Nowa Huta sich von den Posener Arbeitern distanzieren. Erst ein paar Tage nach den Ereignissen von Posen erfuhr das Fabrikkomitee der Hütte über Informationen aus Warschau vom Widerstand der Arbeiter

⁶⁰ Goldyn, Bartholomew: Letters of complaints as a source for the social history of Poland: The case of Nowa Huta. *The Polish Review* 45 (2000) 3, 356–366, hier 333.

⁶¹ Zu der Analyse der Beschwerdebriefe, die sich im Staatsarchiv in Krakau befinden, siehe: *Ebenda*.

⁶² AAN, PKPG, Sign. 438: Protokół wspólnej narady Prezydium Rządu, kierowników i przedstawicieli resortów władz partyjnych i terenowych oraz prasy w sprawie zwiększenia pomocy miastu Nowa Huta odytej w dniu 24.10.1955 roku [Protokoll der gemeinsamen Sitzung der Regierung, der Parteidelegationen und der Presse in der Angelegenheit der Erhöhung der Hilfe für die Stadt Nowa Huta vom 24.10.1955].

⁶³ Jarosz: Główne problemy społeczne 60.

⁶⁴ AAN, PKPG, Sign. 438: Protokół wspólnej narady Prezydium Rządu.

und den innerparteilichen Kämpfen. Der neue Wind des Jahres 1956 beeinflusste vor allem die Krakauer Studenten, die bei ihren revolutionären Aktionen die Unterstützung der Arbeiter suchten. So kam es zu einer Zusammenarbeit der Krakauer Revolutionsgruppe der Studenten mit dem Fabrikkomitee der Hütte. Die sozialistische Vorstellung einer Verschmelzung der bürgerlichen Krakauer mit der Arbeiterklasse von Nowa Huta, die in der ideologischen Begründung der Standortentscheidung für Nowa Huta bei Krakau eine große Rolle gespielt hatte, erfüllte sich nun. Allerdings hatten sich die Entscheidungsträger von damals etwas Anderes unter dieser Verschmelzung vorgestellt. Die neue Arbeiterklasse sollte mit ihren frischen Ideen das „bürgerliche Krakau“ beeinflussen. Jetzt trat aber das sozialistische Nowa Huta gemeinsam mit dem „reaktionären Krakau“ gegen die staatliche Politik auf.

Das Ergebnis des Widerstandes war im Oktober 1956 der Machtwechsel in Warschau und eine Liberalisierung des Staates. Im Werk von Nowa Huta wurde die Arbeiterschaft jetzt mit den Mißständen der sozialistischen Wirtschaft konfrontiert. Ihre Forderungen nahmen nun einen anderen Charakter an. Es ging nicht mehr nur um soziale Fragen. Immer öfter kamen auch politische Aspekte ins Spiel. Die Arbeiter forderten ein größeres Maß an Selbstverwaltung und ihre Einbeziehung in die Entscheidungsprozesse. Die Überbeschäftigung im Werk sollte abgebaut werden. Da kam jedoch aus Warschau der Befehl, den entlassenen Mitarbeitern der Miliz und des Sicherheitsdienstes in der Hütte eine Beschäftigung zu geben. Um die Konflikte mit den entlassenen Arbeitern zu vermeiden, stoppte die Betriebsleitung diese Art der Rationalisierung. Die bleibende Überbeschäftigung und die Gewißheit, daß eine Entlassung aus der Hütte praktisch unmöglich war, führte zu einer starken Demoralisierung der Arbeiter. Aber auch falsche Anreizsysteme – etwa Prämien, die für Quantität und nicht für Qualität bezahlt wurden –, senkten die Arbeitsmoral nachhaltig. Diese Entwicklung schilderte ein ehemaliges Mitglied der ZMP folgendermaßen: „Mit der Zeit hörte man die schreckliche Losung immer öfter: Ob man steht oder liegt, zweitausend bekommt man ja.“⁶⁵

Eine andere Art der Arbeiterkonflikte in Nowa Huta zur Zeit der sozialistischen Transformation war das Problem der Religion und des Konfliktes zwischen dem Staat und der katholischen Kirche. An keinem anderen Ort wurde so viel für die Gleichschaltung der Gesellschaft getan wie in Nowa Huta. Die „erste sozialistische Stadt Polens“ wurde zunächst ohne Kirchen entworfen. Doch die Arbeiter kamen aus kleinen Städten und Dörfern und waren daher traditionell der katholischen Kirche verbunden. Der Glaube war die stärkste Gemeinsamkeit der Zuwanderer. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, heirateten die Arbeiter auch nach wie vor in der Kirche, sie taufte ihre Kinder und beerdigten ihre Verstorbenen nach katholischem Ritus. Eine einzige Kirche auf dem Gebiet von Nowa Huta – das Zisterzienserkloster in Mogiła – und die Kirchen in den umliegenden Dörfern reichten für die Gläubigen nicht aus. Zwar existierte auf Grund eines Beschlusses des Erzbischofs von Krakau seit Juni 1952 eine Gemeinde im Dorf Bięczyce. Das Dorf befand sich damals aber auch außerhalb der Stadt Nowa Huta und besaß nur eine kleine Kapelle, in der höchstens 300 Menschen Platz fanden. Nach Berichten des Krakauer Konfessionen-

⁶⁵ Erinnerungen von Henryk Wartalski. In: Konkurs na wspomnienia 36.

amtes betrug dagegen die Zahl der Gläubigen auf dem administrativen Gebiet von Nowa Huta 76 000 Personen. Für etwa 67 000 von ihnen war kein Platz in den vorhandenen Kirchen.⁶⁶ Die Gläubigen waren im Sommer wie im Winter gezwungen, Messen unter freiem Himmel zu besuchen. Zusätzlich kam es Sonntag zu Massenausflügen in Krakauer Kirchen, was zu einer weiteren Annäherung der Arbeiter von Nowa Huta an die Krakauer Bürger führte. So wie die Krakauer Studenten von den Arbeitern von Nowa Huta Unterstützung erhalten hatten, erfuhren diese nun Hilfe durch die alteingesessenen Bürger Krakaus. Im Jahr 1956 – dem Jahr der politischen Liberalisierung in Polen – erhoben die Arbeiter die Forderung, eine erste Kirche in Nowa Huta zu errichten. Ende des Jahres entstand ein Komitee für den Bau der Kirche, ein Architekturwettbewerb für das Gebäude der Kirche wurde ausgeschrieben. Die Stadt gab den Platz für den Bau frei. Doch Ende der fünfziger Jahre wurden die Auswirkungen der Liberalisierung des Jahres 1956 spürbar schwächer, die Regierung kehrte zur alten Richtung zurück. Das beinhaltete auch eine radikale Reaktion gegen den Einfluß der katholischen Kirche. Im Oktober 1959 nahm das Präsidium des Nationalrates der Stadt Krakau den geplanten Bau der Kirche für Nowa Huta zurück, obwohl die Gemeinde seit 1956 von dem ersten Sekretär der PZPR, Władysław Gomułka, die Zusage erhalten hatte, daß der Staat dem Bau der Kirche in Nowa Huta keine Hindernisse in den Weg legen werde. Im April 1960 forderte das Präsidium die Entfernung des Kreuzes auf dem ursprünglichen Bauplatz der Kirche. Da keine Reaktion der Arbeiter und der Kirche erfolgte, sollte das Kreuz am 27. April 1960 von Arbeitern der Stadtverwaltung entfernt werden. Doch die Suche nach Arbeitern, die das Kreuz entfernen sollten gestaltete sich sehr problematisch. Trotz der hohen Bezahlung in Höhe von 6 000 Zł. – das durchschnittliche Einkommen lag damals bei 1 000 Zł. –, dauerte sie einige Tage.⁶⁷ Bei dem Versuch, das Kreuz zu entfernen, kam es dann zu Demonstrationen. Der Kampf der Einwohner von Nowa Huta für das Kreuz war so heftig, daß Militäreinheiten eingesetzt wurden. Bis zu 5 000 Menschen wurden bei den Auseinandersetzungen gezählt. In der Nacht kam es zu Schießereien mit Hunderten von Verletzten. Darunter befanden sich viele, die mit schweren Verletzungen in die Krankenhäuser von Nowa Huta und Krakau transportiert wurden. Viele Menschen wagten aber auch aus Angst vor Konsequenzen nicht, einen Arzt aufzusuchen. Daher ist es schwer, die genaue Zahl der Verletzten festzustellen. Aus mündlichen Quellen ist überliefert, daß es sogar Tote gab. Genaue Zahlen erfährt man indessen aus den Statistiken der Miliz. Demnach wurden 15 Milizionäre schwer verletzt, 181 erlitten leichtere Verletzungen.⁶⁸

Der Kampf um die Kirche war damit jedoch nicht beendet. Er wurde nicht allein auf der Straße weitergeführt, sondern in den Krakauer und Warschauer Verwaltungen. Formal gewann der Staat diesen Kampf. In der Tat handelte es sich aber um

⁶⁶ Gorzelany, Józef: *Gdy nadszedł czas budowy Arki. Dzieje budowy kościoła w Nowej Hucie* [Als es zum Bau der Arche kam. Geschichte des Baus der Kirche in Nowa Huta]. Paris 1988, 80.

⁶⁷ Ebenda 64.

⁶⁸ Ebenda 69.

eine Niederlage des Staates, denn der größte Teil der Arbeiter hatte in dieser Zeit das Vertrauen in die Partei und den Staat verloren, was durch die Verfolgungswelle nach dem Kampf um die Kirche noch verstärkt wurde. Welche Bedeutung die erste Kirche in Nowa Huta hatte, zeigt der Umstand, daß – als sie Ende der siebziger Jahre endlich gebaut wurde – neben ihr eine Garnison der ZOMO (Militarisierte Einheiten der Volkspolizei) stationiert wurde.

Die Regierung in Warschau war sich der großen sozialen und politischen Konflikte in Nowa Huta bewußt. Das Problem lag also nicht darin, daß die politische Zentrale den Schwierigkeiten, mit denen die Arbeiter zu kämpfen hatten, gegenüber völlig blind gewesen wäre. Vielmehr fehlte es ihr an Handlungsunfähigkeit und Entscheidungskraft, diese Situation zu ändern. Das lag jedoch in der Logik der sozialistischen Industrialisierung. Die Bürger der Volksrepublik Polen sollten vor allem für den Staat arbeiten. Die Befriedigung des individuellen Konsums der Arbeiter, ihre Bedürfnisse und Präferenzen waren dagegen zweitrangig.⁶⁹

Aus dem Widerspruch zwischen den Vorstellungen von Staat und Partei über die Rolle der Arbeiter und deren individuellen Bedürfnissen resultierten die meisten Konflikte mit den Arbeitern von Nowa Huta während der Jahre der sozialistischen Transformation, also der Jahre, in denen sich das dortige Arbeitermilieu entwickelte. Zu den Konflikten auf der sozialen und später politischen Ebene kam der schwierige Selbstfindungsprozeß der Aufbaugeneration von Nowa Huta in einem neuen Umfeld. Über diesen Transformationsprozeß sagt eine ehemalige Arbeiterin:

Am Anfang sah das alles nach einem Chaos aus, obwohl es mit Sicherheit von oben geplant war. Auf jeden Fall hatte man den Eindruck, in einen riesigen Kessel gerissen zu werden, in dem alles kocht und siedet. Alle Prinzipien und Grundsätze, unsere Gewohnheiten und Sitten und sogar unsere Tugenden und Fehler, wurden vernichtet und durcheinander gemischt. Der alte Lebensstil wurde gänzlich zerstört und von einem neuen war noch keine Rede.⁷⁰

Da die neue Arbeiterschicht in dieser Zeit erst nach und nach entstand, ist es kein Wunder, daß auch die Vertretung ihrer Interessen erst allmählich Formen annahm. Zwar existierte seit Dezember 1948 die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei, die auch im Werk von Nowa Huta ein gut ausgebautes Netzwerk hatte, doch die Arbeiter fühlten sich von ihr nicht angemessen vertreten. Immer wieder wurden Forderungen nach mehr Mitbestimmung für die Arbeiterschaft und nach einer eigenen unabhängigen Gewerkschaft laut. Da die Regierung diesen Forderungen erst Ende der siebziger Jahre stattgab, kann man sagen, daß die sozialistische Transformation eine Phase war, in der die Arbeiter über keine richtige Interessenvertretung verfügten; und das in einem Staat, der laut seiner Propaganda ein Arbeiter- und Bauernstaat sein sollte, in dem die werktätige Bevölkerung die Hauptkraft bilden sollte.

⁶⁹ Jarosz: *Główne problemy społeczne* 60.

⁷⁰ Erinnerungen von Zofia Kalinowska 71.

Fazit mit einem kleinen Ausblick

Sieht man sich die sozialen und politischen Konflikte während der sozialistischen Transformation am Beispiel der Arbeiter von Nowa Huta an, gelangt man fast zwangsläufig zu der Frage, welche Folgen die Umwälzungen dieser Jahre für den heutigen Transformationsprozeß haben. Zu dem Erbe der sozialistischen Industrialisierung in Polen zählen viele Probleme, die schon in den fünfziger und sechziger Jahren zu Konflikten unter den Arbeitern geführt haben, aber nie gelöst wurden. Das sind vor allem die Folgen einer einseitigen wirtschaftlichen Entwicklung, die aus der extremen Förderung der Schwer- und Rüstungsindustrie hervorgingen. Mit den negativen Auswirkungen dieser Politik – vor allem der dauerhaften Vernachlässigung des Konsums und der Weiterbildung der Mitarbeiter – hat man bei der gegenwärtigen Umstrukturierung des Werkes von Nowa Huta zu kämpfen. Eine noch schwerwiegendere Spätfolge der Industrialisierungssünden bildet die Umweltverschmutzung. Die Vernachlässigung der Umwelt und der sozialen Kosten über lange Jahre führte zu einer sinkenden Lebensqualität der Arbeiter, deren schlimmste Folgen der schlechte Gesundheitszustand und die Verkürzung der Lebenserwartung der Mitarbeiter sind.⁷¹ Diese Probleme wurden von den Arbeitern in Nowa Huta schon während der ersten Transformation nach dem Krieg wahrgenommen. Bereits damals führten diese Mißstände zu Konflikten. Doch damals wie heute ist die Lösung dieser Konflikte sehr mühsam, da es den Arbeitern nicht gelungen ist, die politischen Entscheidungsträger für ihre Anliegen zu gewinnen. In den fünfziger Jahren fehlten Pluralität und Demokratie, den Arbeitern blieb nur der Streik, um für ihre Interessen zu kämpfen. Heute ist es paradoxerweise gerade die Pluralität, die es fast unmöglich macht, die verbliebene Arbeiterschaft zum Kampf für ihre Interessen zusammenzuführen. So entstanden in Nowa Huta in den neunziger Jahren acht verschiedene Gewerkschaften, die dementsprechend schwach waren.⁷²

In den Anfangsjahren waren die Arbeiter von Nowa Huta schwach, weil sie erst aus Bauern und Landarbeitern zu einer neuen Industriearbeiterschaft zusammenwachsen mußten. Als dieser Prozeß in den achtziger Jahren abgeschlossen war, zeigte sich mit der Entstehung der *Solidarność*-Bewegung die neue Stärke der Arbeiter. Heute wird diese Klasse sich wieder verändern und Platz für *knowledge workers* machen müssen, was sie erneut schwächt.⁷³ Damals wie heute ist das Mittel der Wahl für die Durchsetzung der eigenen Ziele die Straße, die Blockade oder der Hungerstreik. Das ist charakteristisch für beide Transformationen. Erst wenn in der Gesellschaft eine stabilere Situation erreicht ist, entsteht auch für die Arbeiterschaft der Raum, in dem neue Lösungen für Konflikte entwickelt werden können.

⁷¹ Delorme, Andrzej: *Antyekologiczna spuścizna totalitaryzmu. Polityka – Gospodarka – Środowisko naturalne* [Das antiökologische Erbe des Totalitarismus. Politik – Wirtschaft – Umwelt]. Kraków 1995, 5.

⁷² *Wiadomości HTS S.A.* [Nachrichten der Sendzimir Hütte AG] Nr. 52 vom 8.12.2000, 1.

⁷³ Siehe dazu: Tilly, Chris/Tilly, Charles: *Work under Capitalism*. Oxford 1998, 155–158.